



“WIR HABEN SEINE HERRLICHKEIT GESCHAUT“

Joh 1, 14

GEMEINSCHAFTSBRIEF | JUBILÄUMSOSTERN 2025

Wir treten in die Woche der Herrlichkeit ein, in die Stunde, in der der Menschensohn ausgeliefert wird (vgl. Joh 12, 12; 13, 1; 18, 19), in jenen Angelpunkt der Geschichte, der den Tod vom Leben und die Finsternis vom Licht trennt und die Zerstreung, Distanz und Ferne in Begegnung, Anerkennung und Gemeinschaft verwandelt.

Das Osterfest dieses Jubiläumsjahres der Kirche und der Gemeinschaft ist eine Feier von 25 Jahren gemeinschaftlichen Weges in Christus und in der Kirche. Diese Zeit wurde von der österlichen Hoffnung bestärkt. Alles, was wir erlebt haben, war ein österlicher Weg, auf dem wir seine Herrlichkeit betrachten konnten und von ihr Zeugnis geben, sowie von seiner Gegenwart unter uns als tägliches Brot, als von Gott geschlagener und gebeugter Knecht (vgl. Jes 53, 4) und als Offenbarung der Herrlichkeit Gottes, des Überwinders der Sünde, des Bösen und des Todes.

Der Wunsch, Gott in dieser Welt zu sehen, von Angesicht zu Angesicht, ist vielleicht der tiefste Grund für die menschliche Hoffnung¹. Ihn nicht sehen zu können, ihn nicht hören zu können, ihn nicht berühren zu können, lässt uns allein in dieser Welt, die dunkel und ungastlich wird und vor allem sinnlos. „Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben“ (Joh 11, 21). Dieser unablässige Schrei des Menschen, sein Antlitz zu sehen, ist die innigste Sehnsucht des Menschen (der zum Glauben, zur Hoffnung und zur Liebe bestimmt ist); ihn gegenwärtig zu sehen, über das Hören seiner Stimme oder das Sehen der geheimnisvollen Zeichen seiner Barmherzigkeit hinaus, wäre die sichere Hoffnung. Deshalb lautet die große Botschaft des Evangeliums, dass die Blinden sehen... und erzählen können, was sie gesehen haben (vgl. Lk 7, 22; 1 Joh 1-3). Die Menschheit hat auf diese dringende Offenbarung gewartet, mit Schreien, mit Tränen, mit Bitten, mit verzweifelter und hoffnungsvoller Suche, weil sie gespürt hat, dass es dem Leben, der Liebe, dem Leiden und dem Tod einen Sinn geben würde, Ihn auf dieser Erde zu sehen.

Bedeutet der Wunsch, deine Herrlichkeit zu sehen, nicht, sehen zu wollen, dass die Wahrheit über den Betrug, die Liebe über den Hass, der Friede über den Krieg, die Brüderlichkeit über den Brudermord ... triumphiert? Bedeutet es nicht, dass wir wollen, dass er handelt und dass dieses Reich der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens endgültig auf dieser Erde errichtet wird, in diesem immer vorläufigen, begrenzten,

endlichen, zittrigen und unsicheren Jetzt, in dem wir leben?

Gott hat sich sehen lassen, und was wir von Ihm sehen können, ist nichts anderes als seine Herrlichkeit (hod, הוד und kabod ,כבוד K-B-D; doxa, δόξα), die Person Gottes selbst, die sich offenbart, die sich gegenwärtig macht, die uns seine tiefste Identität mitteilt, seine strahlende Kraft, seine Fülle, seine vor den Menschen ausgegossene Gnade, vor den Augen der Menschen. Und wir wollten seine Herrlichkeit in einem Weinschlauch sammeln, in einer Bundeslade (vgl. Jer 14, 21), in einem Zelt in der Wüste (vgl. Ex 40, 34-38), in einem Tempel (vgl. 2 Chr 7, 1-3) ..., weil uns dies seine tröstende, schützende, nahe, befreiende Gegenwart sicherte, seine Begleitung im menschlichen Hier und Jetzt. Wir haben seine Stimme gehört, wir haben seinen Rücken gesehen, wir haben seine führenden Hände gespürt, wir haben seine mütterliche Barmherzigkeit erfahren (vgl. Ex 3, 14; 33, 23; Dtn 1, 31; Jes 49, 14-15), aber der Mensch hat immer nach einer größeren, unvorstellbaren, totalen Offenbarung verlangt.

SEINE HERRLICHKEIT IN DER SCHÖPFUNG

“Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes und das Firmament kündigt das Werk seiner Hände.“ (vgl. Ps 19, 2-5). Seine Herrlichkeit erfüllt alles und durchdringt es mit Licht, und diese Helligkeit ist auch Sprache, Wort, das von Dem spricht, der sie geschaffen hat, erhält und rettet. Der Mensch erkennt angesichts des Schauspiels des Existierenden das verborgene Antlitz und preist den Schöpfer: „Dankt dem Herrn der Herren, denn seine Huld währt ewig! Ihm, der allein große Wunder tut, denn seine Huld währt ewig“ (vgl. Ps 136, 3-9). Und hören wir neben diesem heilsamen Jubel nicht auch das Stöhnen der Geburt (vgl. Röm 8, 22-23) einer Schöpfung, die in ihrer evolutionären Dynamik gewalttätig und erschütternd ist und menschliche Tragödien verursacht? Unsere Gemeinschaft hat im brennenden Dornbusch der Schöpfung, der Wirklichkeit, einen epiphanischen Ort erkannt, den liturgischen Ambo, von dem aus er zu uns spricht und uns seine Obhut anvertraut. Aus all diesen Gründen haben wir uns zur Bewahrung der Schöpfung berufen gefühlt, zur Verantwortung für diese Erde, in der wir leben und die so viele Millionen Lebewesen bewohnen, damit sie weiterhin ein Oikos (Haus) bleibt, vor allem für die am meisten Benachteiligten aufgrund von Klimawandel, zerstörerischen Kriegen, wirtschaftlichen und politischen Interessen.

SEINE HERRLICHKEIT IM MENSCHEN

“Die Herrlichkeit Gottes ist der lebendige Mensch; das Leben des Menschen ist die Vision Gottes“.² Der Mensch, der nach dem Bild Gottes, ihm ähnlich geschaffen wurde, ist nicht nur die Transparenz Gottes in sich selbst und für sich selbst, sondern auch die Transparenz Gottes in dieser Welt, als sein Abbild. Sein ganzes Wesen ist von seiner unvergänglichen Herrlichkeit durchdrungen, und so ist er ein Bote, ein Sänger, ein

¹ “La ceguera también es esto, vivir en un mundo donde se ha acabado la esperanza.” José Saramago, Ensayo sobre la ceguera, trad. B. Losada, Buenos Aires, Suma de Letras, 2003. Sigla: EC., p. 282.

² Hl. Irenäus, Adversus haereses, 4, 20, 7.

Musikinstrument Gottes in der Welt³.

Diese bescheidene Tonschale, die der Mensch ist, ist geschaffen, um Gott aufzunehmen; und das Symbol ist die Menschwerdung und Maria als heiliges Gefäß die Wohnstätte Gottes. Der Mensch ist *capax Dei*⁴, er ist der Empfänger Gottes, sein Gefäß, und dieses Empfangen erlaubt ihm, Ihn zu erkennen und zu bekennen⁵, Ihn zu loben und anzubeten, Ihm zu dienen bis zur Hingabe seines Lebens.

Mit dieser unerbittlichen Gabe entfernt sich der Mensch von Gott und von einem Lebensentwurf, der ihm die beste Menschlichkeit gibt, und so wird er zum Peiniger seiner selbst und der anderen, er vereinnahmt und beherrscht alles, was ihm nicht gehört. Dieselbe Verletzlichkeit, die in der Schöpfung gegenwärtig ist, berührt ihn und zieht das Schicksal der ganzen Schöpfung mit sich, die ihm anvertraut wurde. Deshalb ist es die Priorität der Liebe und des Mitgefühls, sich aller menschlichen Schwäche, Verletzlichkeit und Gebrechlichkeit zu nähern, denn die Sünde gegen den Menschen oder seine Fürsorge entscheidet über das zukünftige Schicksal eines jeden von uns. Gott hat in jedem Menschen einen Abdruck seiner selbst hinterlassen, der sich aller Hässlichkeit und Distanz widersetzt, und diese Spur Gottes erfordert von uns Achtung und Liebe, denn wir alle können sagen: „Ich trage die Spuren meiner Schuld, aber ich bin das Ebenbild deiner unaussprechlichen Herrlichkeit“⁶.

IN CHRISTUS HABEN WIR DIE HERRLICHKEIT GOTTES GESCHAUT

Der Sohn, der dem Vater zugewandt war, hat sich uns offenbart (vgl. 1 Joh 1, 2), und in Ihm haben wir letztlich das Antlitz Gottes gesehen. So haben wir Gott, den Vater und den Geist, erkannt. Er hat uns seine Barmherzigkeit, seine uneingeschränkte und unwiderrufliche Liebe offenbart, er hat uns heimgesucht und erlöst, er ist Sohn, Bruder, Knecht, Kyrios, denn er ist bis in unsere Hölle hinabgestiegen und hat uns mit ihm aufgerichtet. Die Herrlichkeit Gottes, die sich in Jesus Christus offenbart hat (vgl. Joh 1, 14), hat die Undurchsichtigkeit dieser Welt durchbrochen, die größten Qualen der Existenz auf sich genommen und eine beispiellose Neuheit in die Geschichte eingebracht; er tat dies, indem er seine Unsichtbarkeit in einer bescheidenen Sichtbarkeit offenbart hat, indem er unsere Verletzlichkeit auf sich genommen und sie in einen Weg der Begegnung mit Ihm verwandelt hat, indem er die Vergänglichkeit, die Körperlichkeit und schließlich die Endlichkeit, den Schmerz und den Tod angenommen hat. Seine Herrlichkeit hat sich in unerwarteter Pracht offenbart: er durchdringt jede Unvollkommenheit, jede Verletzlichkeit und Niedrigkeit und lässt sich selbst von der menschlichen Wunde, ihrer Kluft und ihrem Abgrund durchdringen.

So wird er sich uns präsentieren als der Verwundete Gottes und die Herrlichkeit

³ Clemens von Alexandrien, *Protréptico*, cap. I. Madrid: Gredos, 1994, pp. 37-55. „Der göttliche Logos ... preist Gott mit diesem vielstimmigen Instrument und singt zu dem Instrument, dem Menschen. „Denn du bist mir Harfe und Flöte und Tempel“.

⁴ Hl. Agustinus, *De Trinit.* XIV, 8: PL 42, 1044.

⁵ Vgl. Hl. Agustinus, *Com. Evang. De Juan*, 121, 28-29. Den Menschen berühren und Gott bekennen.

⁶ *Tropario fúnebre en Paul Evdokimov*, *El amor loco de Dios*; Narcea, Madrid, 1990.

Gottes selbst, Mensch und Gott, Verletzlich und Herrlich.

Die Herrlichkeit des Donnerstags wird die des Dieners sein, er wird sich ein Tuch umgürten, dienen, sich an den Tisch der Sünder setzen und das Brot brechen, den Leib verteilen, die Kleider, den Kelch ausgießen, das Leben darbringen.

Die Herrlichkeit des Kreuzes ist nichts anderes als die eines Gottes, der sich selbst aus Liebe begrenzt, der sich aus Liebe über die Menschheit „ergießt“; in Ihm haben wir die Herrlichkeit des dreifaltigen Gottes gesehen, die Gottesgemeinschaft, die Beziehung von Personen, die in der Liebe und in gegenseitiger Selbsthingabe leben, bis hin zur totalen Entäußerung (Kenosis).

Die Herrlichkeit Gottes ist seine Liebe. Zu erkennen, dass wir trotz und wegen unserer Zerbrechlichkeit, Verwundbarkeit und unendlichen Gebrochenheit geliebt sind, erhebt uns aus dem Staub und bringt aus der Tiefe ein zitterndes, aber entschlossenes Lied des Lobes und der Dankbarkeit hervor. Gott ist Liebe, und die Auferstehung des Sohnes ist der Sieg der Liebe über den Tod, die Sünde und das Böse und der endgültige Triumph des Lebens. „Damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihr Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: Jesus Christus ist der Herr zur Ehre Gottes, des Vaters“ (Phil 2,10-11). Vor Ihm „wandeln wir in der Wirklichkeit des neuen Lebens“ (Röm 6, 4), indem wir eine neue Kreatur sind und das neue Lied singen (vgl. 2 Kor 5, 17): Halleluja!

In der endgültigen Begegnung von Angesicht zu Angesicht „werden wir ihn sehen, wie er ist“ (1 Kor 13, 12), und „wir werden sein wie er“ (1 Joh 3, 2), und dort werden wir „Ehre sei dem Vater, Ehre sei dem Sohn, Ehre sei dem Geist“ singen, das wir heute hoffnungsvoll anstimmen, denn „was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir geschaut und was unsere Hände angefasst haben vom Wort des Lebens...“ (1 Joh 1, 1) ist der Vorgeschmack dessen, was uns im Himmel erwartet.

In diesen 25 Jahren danken wir dem Herrn, der „uns besucht und Erlösung geschaffen hat“ (Lk 1, 68), seine Liebe hat uns erhalten und unsere Wunden geheilt und sie bleibt bei uns (Mt 28, 20).

Frohe Ostern zum Jubiläum der Kirche und unserer Gemeinschaften!

M. Prado González Heras

Präsidentin

Föderation der Bekehrung des Heiligen Augustinus